

Christian Schmieder

DIE SPERMIIEN UND DAS MEER: METAPHERNANALYSE ALS QUALITATIVE METHODE

ERLÄUTERT UND EXEMPLARISCH DURCHFÜHRT ANHAND EINER
POPULÄRWISSENSCHAFTLICHEN BESCHREIBUNG DES BEFRUCHTUNGSVORGANGES



Juni 2006

Kontakt:
ChristianSchmieder@gmx.de

DEN STREIT DER WINDE KANN ICH VERSTEHEN KAUM.
DIE EINE WOGE WÄLTZT SICH VON DORT HERAN,
DIE ANDERE VON HIER; WIR ABER
TREIBEN DAHIN AUF DEM DÜSTREN SCHIFFE,

IN HARTEM KAMPFE GEGEN DEN WILDEN STURM.
DIE FLUT UMSPÜLT DEN KÖCHER DES MASTBAUMS SCHON,
ZERRISSEN IST DAS GROßE SEGEL,
UNGESTÜM FLATTERN NOCH SEINE FETZEN.

[...]

LAßT UNS DAS LECK AUFS SCHNELLSTE DICHTEN,
DANN IN DEN BERGENDEN HAFEN LAUFEN.

AUS UNSERN REIHEN ZAUDERE NIEMAND MEHR
VOR FURCHT. GEWIß: HART MÜSSEN WIR KÄMPFEN JETZT.
ERINNERT EUCH, WAS WIR GELEISTET!
HEUTE BEWÄHRE SICH RUHMVOLL JEDER.

ALKAIOS: DAS STAATSSCHIFF IN SEENOT

Inhalt

Eine knappere Erläuterung der hier entworfenen Methode zur Metaphernanalyse ist 2006 erschienen als:

SCHMITZ, SIGRID / SCHMIEDER, CHRISTIAN (2006): *Popularisierungen. Zwischen Naturwissenschaften, Medien und Gesellschaft*. In: Ebeling, Kirsten Smilla / Schmitz, Sigrid: *Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel.* (= Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung Band 14.) Wiesbaden. Seite 363-378.

Einleitung	1
1 Theorie	2
1.1 Was ist eine Metapher?	2
1.2 Was „tun“ Metaphern?	3
1.3 Leben in Metaphern	4
1.4 Metaphern nach Lakoff/Johnson	6
1.1.1 Orientierungsmetaphern	7
1.1.2 Metaphern der Entität und Materie.....	7
1.1.3 Gefäßmetaphern.....	8
1.1.4 Metonymien.....	8
1.1.5 Personifikationen	8
2 Praxis: Metaphernanalyse	9
Schritt 1: Sammeln.....	10
Schritt 2: Kategorisieren.....	12
Schritt 3: Abstrahieren und Vervollständigen: Dekonstruktion	13
Schritt 4: In Bezug mit anderen Methoden setzen	14
Dokumentation.....	14
Die Schiffsmetapher – Befruchtung als Aktualisierung von Staatsbildern, Chaosangst und Lorelei-Sage	15
3 Schlussbetrachtung	19
Literaturverzeichnis	20

Einleitung

Wir „Leben in Metaphern“¹ - jedenfalls laut Lakoff/Johnson. Diese Aussage wäre eigentlich ein guter Grund, Metaphern sozialwissenschaftlich zu untersuchen. Aber woran erkenne ich Metaphern? Was sind Metaphern überhaupt? Wie filtere ich Metaphern aus einem Text? Wie gliedere ich Metaphern? Was soll ich wie in die Analyse aufnehmen?

Vor allem in der Psychologie (Buchholz/von Kleist 1995; Buchholz 1996 sowie Schmitt 1997; 2003) findet die Metaphernanalyse breite Anwendung. Aber wie macht man eigentlich eine Metaphernanalyse? Die Antwort bleiben uns Artikel oft schuldig – die Metaphernanalyse ist mitunter einfach nur da (wie in Martin 1993; Rigotti 1994; Wolf 1996). Auf der anderen Seite sind Methodenentwürfe teils recht ausführlich, recht linguistisch, und damit recht schwer zu verstehen und anzuwenden – zumal sie oft auf ein bestimmtes Forschungsinteresse zugeschnitten sind (wie in Buchholz 1995). Ein weiteres Problem ist, dass die Analyseschritte vielfach verklausuliert beschrieben werden und damit nicht gerade zur Nachahmung einladen (wie in Buchholz 1995; Schmitt 1997).²

Diese Arbeit ist die Ausarbeitung einer Präsentation, in der ich erläutere, wie Metaphern analysiert werden können. Die Metaphernanalyse war im Rahmen des Seminars lediglich eine Methode von vielen. Ich habe deshalb auch hier den Arbeitsprozess auf Arbeiten zugeschnitten, in denen die Metaphernanalyse eine kleinere, unterstützende Rolle spielt. Ich habe versucht, den Analyseprozess klar und kurz zu halten – so muss nicht zu viel Zeit für unnötige Analyseschritte oder das Aussortieren von zu tief gehendem Hintergrundwissen vergeudet werden. Gleichzeitig liefere ich einen Vorschlag zur Dokumentation, was die Transparenz und die Nachvollziehbarkeit des gesamten Prozesses erhöhen soll.

Im ersten Teil führe ich den Begriff „Metapher“ ein. Aufbauend auf Lakoff/Johnsons „Leben in Metaphern“ zeige ich, inwiefern menschliches Denken und Handeln metaphorisch aufgebaut ist. Der erste Teil soll vor allem die Sensibilität dafür wecken, wo und wie Metaphern in der Sprache stecken. *Diese Sensibilität ist die Grundlage für eine ergiebige, nachvollziehbare und methodisch korrekte Metaphernanalyse* – schließlich können Metaphern sehr leicht übersehen werden.³ Im Praxisteil führe ich eine Metaphernanalyse an einem kurzen Text durch. Dadurch stelle ich das Vorgehen exemplarisch vor und weise auf Stärken und mögliche Probleme hin.

¹ Lakoff/Johnson (2003).

² In diesem Sinne ist diese Ausarbeitung angewendeter „PopWiss“ – eine wissenschaftspopuläre „Anleitung“ mit allen Stärken und Schwächen, die die vereinfachende Reduktion mit sich bringt...

³ Vgl. Schmitt (1997): Seite 11. [Die Seitenzahlen beziehen sich auf den Standardausdruck der Online-Version. Da der Druck je nach Betriebssystem dennoch leicht variieren kann, können unter Umständen die angegebenen Seitenzahlen geringfügig abweichen. Ich habe mich trotz dieser Problematik dazu entschlossen, die Online-Version zu zitieren, da sie als Quelle wesentlich leichter zugänglich ist.]

1 Theorie

1.1 Was ist eine Metapher?

...mehr als nur die wörtliche Bedeutung...

Ich hatte nach der Universität noch einen **langen, steinigen Weg** vor mir.
Deine Blicke sind **Sonnenstrahlen**.
Dieser Text hat mich **erschlagen**.

Einige Tropen der klassischen Rhetorik:

= Unterscheidung nach Herkunfts- und Zielbereich

Metonymie: „einen **Becher** trinken“
⇒ Das Gefäß steht für den Inhalt.

Synekdoche: „ihr sterbt durch die **Klinge**“
⇒ Ein Teil des Schwertes steht für das ganze Schwert – und für die Person, die es führt.

Antonomasie: „die Tour der **Leiden**“
⇒ Der Eigennamen „Tour de France“ wird durch eine Umschreibung ersetzt.

Vossianische Antonomasie: „**sibirisches** Klima“ ⇒ Die Umschreibung wird durch einen Eigennamen ersetzt.

Personifikation: „die Biologie **sieht** diesen Unterschied nicht“ ⇒ Besondere Form der Metapher; der Zielbereich ist Nicht-Menschlich, der Herkunftsbereich menschlich.

Unterscheidung nach grammatischer Funktion von Metaphern:

Genitivmetapher: „die **Klauen** der Einsamkeit“

Verbmetapher: „Lichte **dirnen** aus dem Fenster“ (Stramm)

Adjektivmetapher: „der **schreiende** Schmerz“

Vergleich

Deine Blicke sind **wie** Sonnenstrahlen.

Redensart: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“ ⇒ „Weg“ als Metapher für das Leben, das „in verschiedene Richtungen“ gehen kann, sobald man sich entscheidet.

Phraseologismus (=Idiom, Phrase): „das Boot ist voll“

Metaphern sind Formulierungen, die mehr als ihre wörtliche Bedeutung tragen. Eine Metapher entsteht, wenn ein Gegenstand im Lichte eines anderen Gegenstandes betrachtet wird: Es wird eine Bedeutung *übertragen*. Daher auch der Name „Metapher“ – „Metapherein“ bedeutet auf Griechisch „anderswo hintragen“.

In der klassischen Rhetorik werden die Metaphern den *Tropen* zugeordnet.⁴ Tropen sind Stilmittel, die den eigentlichen Ausdruck durch einen anderen, „uneigentlichen“, ersetzen. Weitere in der Rhetorik wichtige Tropen sind die Metonymie, die Synekdoche und die Antonomasie.⁵

Die Rhetorik unterscheidet Tropen zum einen nach der grammatischen Funktion, zum anderen nach dem Herkunfts- und Zielbereich der Bildgebung.⁶

Das Kategoriengeflecht der klassischen Rhetorik deckt jedoch nicht genau das ab, was bei der sozialwissenschaftlichen Metapheranalyse im Blickfeld liegt. Dort werden Vergleiche in die Analyse genauso aufgenommen wie die Metonymie, die Antonomasie und die Synekdoche. Es werden nicht „Metaphern“ im klassischen Sinne analysiert, sondern alle Ausdrücke und Konstruktionen „uneigentlicher Rede“. Dazu können auch Redensarten und Phraseologismen gehören. Vor allem aber steht *nicht die Stilfigur selbst* im Vordergrund, sondern deren *Funktion für die Konstruktion von Realität*. Lakoff und Johnson erweitern in diesem Sinne die klassische Definition der Metapher:

⁴ Vgl. Göttert/Jungen (2004): Seite 145 sowie Asmuth/Berg-Ehlers (1974): Seite 122.

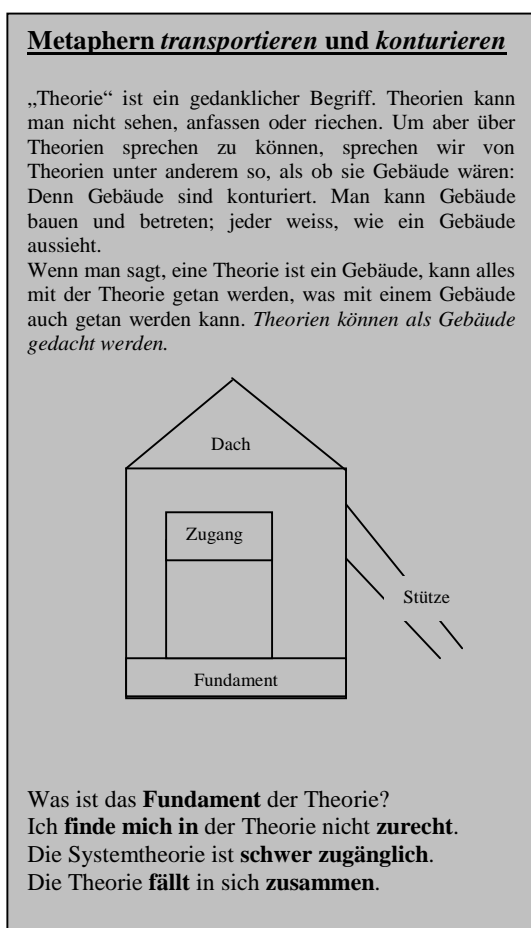
⁵ Vgl. Göttert/Jungen (2004): Seite 145.

⁶ Vgl. Sowinski (1991): Seite 133, ff.



*Eine Metapher ist für sie eine Gleichung plus einer Ungleichung.*⁷ Damit werden einerseits Stilmittel wie Metonymie, Vergleich, Synekdoche, Antonomasie und Personifikation in die „Metaphern“-Analyse aufgenommen. Gleichzeitig werden lexikalisierte Metaphern⁸ – wie beispielsweise „Stuhlbein“ – ausgeschlossen: Denn ein Stuhlbein *ist* ein Stuhlbein, auch wenn der Ursprung des Wortes metaphorisch ist.⁹

1.2 Was „tun“ Metaphern?



Metaphern projizieren also Eigenschaften eines Gegenstandes auf einen anderen Gegenstand. Sie transportieren damit auch Bedeutung von einem bekannten Zusammenhang zu einem unbekanntem Zusammenhang – oder von einem abstrakten Konzept in ein weniger abstraktes Konzept. Dadurch konturieren sie und setzen künstliche Grenzen; Phänomene können wie Einzelgebilde beschrieben werden und infolgedessen als Einzelgebilde gedacht werden. Abstrakte Vorgänge wie Zeit, Leben oder Inflation werden durch die Konturierung zu Trägern von Eigenschaften – Eigenschaften, die von anderen Vorgängen und Dingen stammen. Damit ist eine wichtige Funktion der Metapher die Veranschaulichung: Sie verringert Kompliziertheit. Metaphern „beleuchten“ aber nicht nur einen Gegenstand. Sie reduzieren auch die Eigenschaften des Zielgegenstandes auf die

⁷ Nach Buchholz/von Kleist (1995): Seite 94; Buchholz (1996): Seite 44.

⁸ In der Rhetorik: „Katachresen“.

⁹ Diese Grenzziehung ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, da es von Lakoff/Johnson methodisch nicht ganz konsequent ist, lexikalisierten Metaphern metaphorischen Gehalt abzuspüren, da auch in ihnen der metaphorische Gehalt „schlummert“. Meiner Ansicht nach ist diese Abgrenzung jedoch sinnvoll, da die Metaphertheorie ansonsten zu einer – noch allgemeineren – Zeichentheorie würde: Stenggenommen wäre dann jedes sprachliche Zeichen eine Metapher, da kein Zeichen *direkt* mit dem Bezeichneten in Verbindung steht. Ausnahme wäre in diesem Fall nur die Lautmalerei (Onomatopöie).

Eigenschaften des bildgebenden Gegenstandes.¹⁰ Manche Aspekte des Zielgegenstandes bleiben also verborgen, werden quasi überblendet. Gleichzeitig wird auch die Komplexität der Beschreibungsmöglichkeiten reduziert: Wenn neue Dinge und Vorgänge mittels von Dingen und Vorgängen bekannter Konzepte beschrieben werden, bleibt die Zahl der möglichen Beschreibungsformen gering; die Konzepte werden immer wieder aufeinander bezogen, abgeglichen und aktualisiert. Dadurch entsteht schließlich ein Konzeptsystem: Wenn ein Gegenstand im Licht eines anderen beschrieben wird, strahlt dieses Licht immer wieder zurück auf den bildspendenden Gegenstand. Dieses System bildet sich aus, seit es Sprache gibt – und es ist derart grundlegend für die Konstruktion von Realität, dass uns meistens gar nicht bewusst ist, dass wir „in Metaphern leben“.

1.3 Leben in Metaphern

Denn, wie Lakoff/Johnson herausstellen, handeln wir „gemäß der Weise, wie wir uns Dinge vorstellen“¹¹. Weil wir uns eine Theorie wie ein Gebäude vorstellen können, können wir uns in ihr zurechtfinden, sie abstützen oder eine Neue aufbauen. Weil wir uns Worte wie Gefäße vorstellen, die von einer Person zur anderen Bedeutung transportieren, können wir davon ausgehen, dass wir andere Menschen verstehen können.¹² Was heißt das für die Analyse? Nach Lakoff/Johnson können wir anhand der metaphorischen Ausdrücke Rückschlüsse auf metaphorische Konzepte ziehen.¹³ Da Metaphern Wahrnehmung, Handeln und Denken sowohl lenken als auch strukturieren¹⁴, ermöglicht die

„Unser alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir so wohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.“
LAKOFF/JOHNSON (2003): Seite 11.

Was Metaphernanalyse leisten kann:

Sprachliche metaphorische Ausdrücke

Rückschluss
auf:

Metaphorisches Konzept

Rückschluss
auf:

Metaphorische Natur unserer Aktivitäten

¹⁰ Lakoff/Johnson (2003): Seite 18 – 21.

¹¹ Lakoff/Johnson (2003): Seite 11. Vgl. auch Buchholz/von Kleist (1995): Seite 95: „[J]ede konzeptuelle Metapher ist das Zentrum einer subjektiven Welt oder ein Teilaspekt davon.“

¹² Auf diese Metapher gehe ich später genauer ein.

¹³ Lakoff/Johnson (2003): Seite 15.

¹⁴ Lakoff/Johnson (2003): Seite 11.

Konzepte, die alltäglich sind, aber derer wir uns selten bewusst sind:

Glücklichsein ist oben

Ich fühle mich **obenauf**.
Meine Stimmung **stieg**.
Ich **fiel** in eine Depression.

Zeit ist Substanz

Ich habe **wenig** Zeit.
Die Arbeit **raubt** mir alle Zeit.
Ich habe **viel** Zeit **gewonnen**.

Metaphernanalyse die Rekonstruktion dieser konventionalisierten Strukturen. Von Vorteil für die Forschenden ist dabei, *dass wir uns oftmals nicht darüber bewusst sind, dass wir Metaphern benutzen* – was aber nicht heißt, dass Metaphern „willkürlich“ gewählt werden. Die Metaphernanalyse eröffnet eine Möglichkeit, unbewusste Einstellungen oder versteckte Vorstellungshorizonte herauszuarbeiten. Sie kann zeigen, wie „verschiedene Assoziationen aufeinander bezogen werden und sich gegenseitig erklären, beeinflussen und verändern“.¹⁵

Exkurs: Macht ist Essen, Macht ist Kampf

„Macht oder Kontrolle ausüben“ wird in unserem Sprachgebrauch hauptsächlich mit einer Orientierungsmetapher umschrieben – wer krank oder schwach ist, ist unten, wer schwächer ist im Kampf ist, *unterliegt*. In Afrika wird „Macht“ hingegen häufig über Essensmetaphern konzeptualisiert: Jemand der Macht hat, wird in Kamerun als jemand bezeichnet, der essen will.¹⁶ Wer etwas zu essen hat, hat „die Macht, Leben zu kontrollieren oder auch zu zerstören“¹⁷.

Auch Bereiche, in denen wir Macht vermuten oder potentielle Machtverhältnisse sehen, werden von diesen Metaphern gegliedert. In Malawi (Ostafrika) wird AIDS häufig in Essensmetaphern umschrieben – genauso wie Sex. Diese Strukturierung ist zwar in unserem Metaphernlexikon vorhanden, aber nicht grundlegend¹⁸:

Macht ausüben ist oben

Ich war auf der **Höhe** der Macht.
Sie hatte die Kontrolle **über** uns.
Wir waren **Überlegen**.
Unsere Macht **stieg**.

Macht ausüben ist Essen

[In unserem Gebrauch nicht grundlegend für die Strukturierung. Aber indirekt vorhanden, zum Beispiel in:]
Wir waren **dick** im Geschäft.
Sie waren vom Erfolg **übersättigt**.
Man merkt, dass dieses Unternehmen immer noch nicht **satt** ist.
Wir haben uns die Macht **einverleibt**.

¹⁵ Ebeling (2002): Seite 67.

¹⁶ Wolf (1996): Seite 220.

¹⁷ Wolf (1996): Seite 220.

¹⁸ Die Essensmetapher taucht im Bezug auf Sex beispielsweise im Ausdruck „jemanden vernaschen“ oder „zum Fressen gern haben“ auf.

In vielen Kulturen existieren die gleichen metaphorischen Konzepte, wobei die Gewichtung variiert.¹⁹

Krankheiten werden in der deutschen Sprache eher in Kampfmetaphern als in Essensmetaphern beschrieben – abgeleitet von der jeweiligen Metapher für (Über)Macht. Ausgehend von der Vorstellung von Krankheit überlegen sich die Menschen Heilmittel – und die Lösungsstrategien handeln sich an den Grenzen der Metapher entlang. In unserem Kulturkreis werden Krankheiten *bekämpft*, der Körper wird notfalls mit eingespritzten antibiotischen Hilfstruppen *unterstützt*. In Malawi hingegen wird die Krankheit als ein Gegessenwerden konzipiert, daher wird ihr ein Konzept, das ebenfalls durch Essen gegliedert ist zugeschrieben – die Hexerei.²⁰

Die jeweiligen Strategien zur Lösung des Problems Krankheit belegen, dass die metaphorischen Konzepte und die Natur von Handlungen zusammenhängen.

Krankheit ist Kampf

Sie **verloren** den **Kampf gegen** den Krebs.
Die Viren **drangen ein**.
Die körpereigene **Abwehr** versagte.

Krankheit ist gegessen werden

[In unserem Gebrauch nicht grundlegend für die Strukturierung]
Ich war vom Krebs **zerfressen**.

1.4 Metaphern nach Lakoff/Johnson

Zusätzlich zu den bereits erwähnten Definitionen von „Metapher“ stelle ich nun Lakoff/Johnsons Einteilung vor. Nicht, weil deren Kategorisierungen in der Analyse reproduziert werden sollten oder darin zwingend eine besondere Rolle spielen – sondern um die Sensibilität zu wecken, *wo* und *wie* Metaphern alltägliche Erfahrungen und Zusammenhänge gliedern.

¹⁹ Lakoff/Johnson (2003): Seite 34.

²⁰ Wolf (1996): Seite 220.

Orientierungsmetaphern

Glücklichsein ist oben

Ich fühle mich **obenauf**.
 Sie fühlten sich **niedergeschlagen**.
 Wir **fielen** in eine Depression.
 Meine Stimmung **sank**.

Vorhersehbare Zukunft ist vorne

Was hast du **vor**?
 Die **bevorstehende** Katastrophe ließ mich
 verzweifeln.

Weitere Orientierungsmetaphern

Gut ist oben
 Tugend ist oben
 Mehr ist oben

1.1.1 Orientierungsmetaphern

Die Grundlage für Orientierungsmetaphern sind physische und kulturelle Erfahrungen²¹. Wer beispielsweise krank oder schwach ist, muss sich hinlegen und ist damit räumlich unten. Deswegen, so Lakoff/Johnson, gliedern wir Krankheit und Schwäche – und daraus abgeleitet auch Tugend oder Werte – nach einem Konzept von „oben“ und „unten“. Auch die Zeit gliedern wir räumlich – denn wir schauen normalerweise in die Richtung, in die wir uns bewegen. Also liegt Zeit, die noch nicht war, *vor* uns.

1.1.2 Metaphern der Entität und Materie

Metaphern der Entität²² und Materie entstehen, wenn das Bildempfangende als Materie oder generell als etwas „Seiendes“ gedacht und behandelt werden kann²³. Das „Theoriegebäude“ ist nach Lakoff/Johnson beispielsweise eine Metapher der Entität und Materie. Die Metapher zieht klare Grenzen um ein Phänomen und macht es dadurch *behandelbar*. Man kann nun das Bezeichnete als Ursache sehen, quantifizieren, Bezug darauf nehmen oder es als Handlungsmotivation heranziehen.²⁴ Derartige Metaphern sind in unserem Sprechen und Denken so selbstverständlich, dass „wir sie im allgemeinen für fraglose, wörtliche Beschreibungen mentaler Phänomene halten“²⁵. Metaphern der Entität und Materie sowie die im Folgenden beschriebenen Gefäßmetaphern gehören nach Lakoff/Johnson in die Oberkategorie der Ontologischen Metaphern.

Metaphern der Entität und Materie

Quantifizierende Funktion

Ich habe **viel** Geduld.
 Wir haben **große** Erfahrung.
 Sie hatten **keine** Zeit.

Ursachen identifizierende Funktion

Sie brachen **unter dem**
Verantwortungsdruck beinahe zusammen.
 ⇒ Verantwortung wird zur Materie, weil nur
 Materie „Druck“ ausüben kann.

Handlungsmotivierende Funktion

Ich musste mein Glück erst **finden**.
 Wir hatten **gute** finanzielle **Absicherung**.

²¹ Lakoff/Johnson (2003): Seite 22.

²² Entität: etwas Seiendes, die Seinhaftigkeit.

²³ Lakoff/Johnson (2003): Seite 35.

²⁴ Lakoff/Johnson (2003): Seite 36.

²⁵ Lakoff/Johnson (2003): Seite 39.

GefäßmetaphernBlickfeld als Gefäß

⇒ Wir waren schnell **außer** Sichtweite.

Vorgang als Gefäß

⇒ Wir waren schnell wieder **im Rennen**.

Struktur als Gefäß

⇒ Ich kam **in** eine Gastfamilie.

Conduitmetapher („Röhrenmetapher“)

Ich konnte meine Gedanken nicht **in** Worte fassen.

Ist das richtig **rübergekommen**?

Sie haben meine Argumente **nicht angenommen**.

MetonymienDer Teil steht für das Ganze

⇒ Ich fahre einen **Achtzylinder**.

Der/die ErzeugerIn steht für das Produkt

⇒ Ich fahre einen **Mercedes**.

Das Objekt steht für den/die BenutzerIn

⇒ Die **Busse** streiken heute.

Der/die/das Verantwortliche steht für das Resultat

⇒ Ein **Ford** ist mir hinten reingefahren.

Die Institution steht für den/die EntscheidungsträgerIn

⇒ Das **Rektorat** ist für Studiengebühren.

Der Ort steht für die Institution

⇒ **Washington** hat seine Meinung geändert.

Der Ort steht für das Ereignis

⇒ Wir haben unser **Waterloo** erlebt.

Personifikationen

Die Revolution **griff um sich**.

Die Armut **blickte** uns ins Gesicht.

1.1.3 Gefäßmetaphern

Wir stellen uns manche Vorgänge wie eine Rohrpost vor: Man tut etwas in ein Gefäß, schickt es woanders hin, und dort kommt es dann genauso an. Die verbreitetste und für unser Handeln vielleicht grundlegendste Gefäßmetapher ist die „Conduitmetapher“²⁶. Wir konzipieren „Sprechen“ oder „Kommunizieren“, indem wir uns Worte als Gefäße vorstellen. Die Gefäße sind gefüllt mit Bedeutung oder Sinn. Sie können diesen Sinn verlustfrei transportieren, wenn wir sie losschicken.

Inwiefern dieses metaphorische Alltagsverständnis eine wissenschaftliche Sichtweise beeinflussen kann, zeigt das Kommunikationsmodell von Shannon und Weaver²⁷: Es ist wie eine Gefäßmetapher aufgebaut.²⁸ Durch Shannon und Weaver hat also „diese westliche Sprachideologie in pointierter Form Eingang in die wissenschaftliche Behandlung des Themas ‚Kommunikation‘ gefunden“.²⁹

1.1.4 Metonymien

Metonymien greifen einen einzelnen Aspekt eines Gegenstandes oder eines Sachverhaltes heraus – und dieser steht dann für das Ganze. Besonders bei der Metonymie wird deutlich, wie sehr das punkthafte Beleuchten auf der einen Seite erhellt, aber andere Eigenschaften bewusst in den Schatten stellt.

1.1.5 Personifikationen

Durch die Personifikation werden Dinge oder Vorgänge „vermenschlicht“ und damit in menschlichen Kategorien denkbar.³⁰

²⁶ Conduit (engl.): Leitung, Kanal.

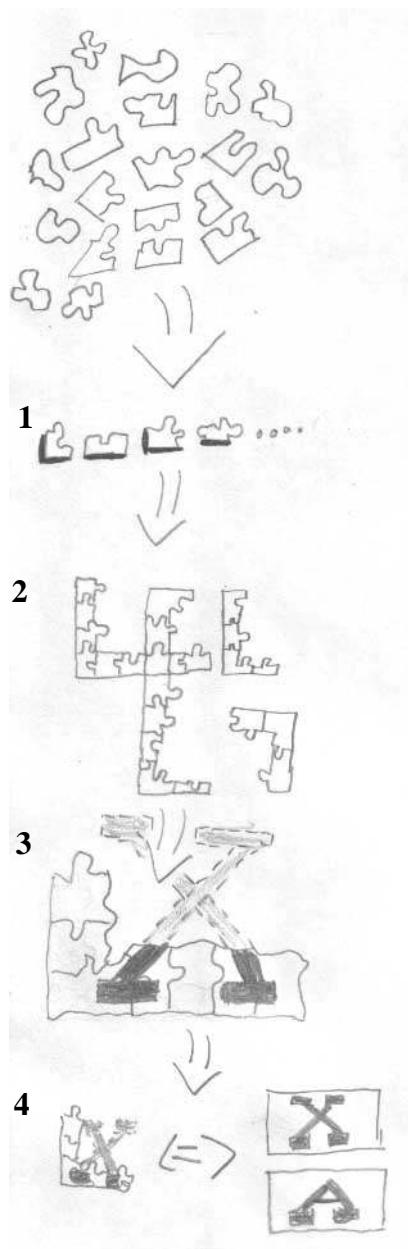
²⁷ Nach Auer (1999): Seite 17.

²⁸ Ein schöner Beleg dafür, dass nicht nur „wissenschaftliches Wissen“ in die „Laiengesellschaft“ eingeht – sondern „PopWiss“ auch andersherum funktioniert und unhinterfragtes „Alltagswissen“ die Sicht der Wissenschaft determiniert.

²⁹ Auer (1999): Seite 17.

³⁰ Lakoff/Johnson (2003): Seite 45.

2 Praxis: Metaphernanalyse



Ich orientiere mich hier an Schmitts Methodenentwurf³¹, schneide ihn aber auf den Rahmen kleinerer Projekte zu, in denen die Metaphernanalyse beispielsweise als unterstützender Nebenaspekt hinzugezogen wird. Das Werkzeug wird handlicher gemacht, um zum einen die Einarbeitungszeit und zum anderen die Analysezeit zu verkürzen.³² Aus Schmitts insgesamt acht Arbeitsschritten (inklusive Zwischenschritten) habe ich vier Schritte gemacht, indem ich einige Schritte sinnvoll vereinfacht, zusammengefasst oder herausgelassen habe.

Skizze der Analyse – Metaphern sind ein Puzzle

Metaphorisch ausgedrückt ist ein Text ein Haufen von Puzzelteilen aus zig verschiedenen Puzzles. Zuerst werden alle Randteile aus dem Haufen herausgesucht – dann erst wird gepuzzelt, denn sonst könnte man wichtige Teile übersehen und würde irgendwann nicht mehr weiterkommen. Außerdem wäre es zu langwierig, nach Teilen für ein ganz bestimmtes Puzzle zu suchen. Im zweiten Schritt werden die Randteile der verschiedenen Bilder zusammengesetzt. Es zeigt sich, dass manche Teile in mehrere Rahmen passen, und dass sich manche Puzzles ähnlich sehen. Im dritten Schritt wird versucht, von dem, was der gepuzzelte Rahmen zeigt, auf das fertige Puzzlebild zu schließen. Die fertigen Puzzlebilder werden schließlich mit anderen Bildern (also Ergebnissen aus anderen Methoden) verglichen.

³¹ Schmitt (1997) sowie Schmitt (2003, Mai).

³² Meine Modifikation verfolgt damit Schmitts Zielsetzung weiter, mit einer Methode der Metaphernanalyse „Angst und Chaos im Angesicht von vielleicht schwierigen InterviewpartnerInnen, Textbergen und methodischem Aufwand zu bändigen“. [Schmitt (1997): Seite 12.]

Der Ausgangstext...

[...] Stressige Reise

Damit Ei- und Samenzellen einander treffen, brauchen sie das richtige Timing. Etwa ein bis zwei Stunden benötigen die Spermien nach dem Einbringen (sic!) in die Scheide, um in den ersten Abschnitt des Eileiters zu gelangen. Von den 300 Millionen Spermien, die die vaginale Startlinie überqueren, schaffen nur etwa 200-300 die Hürden von Muttermund und Gebärmutter (Zervix und Uterus). Den Überlebenden steht jetzt noch die strapaziöse Reise durch den unendlich langen Eileiter bevor - mit vielen Hindernissen.

Um letztlich bei der Eizelle zu landen, ist die Spürnase der Spermien gefragt. Denn nur mit Hilfe der chemischen Substanzen der Eizelle lässt sich ein Zusammentreffen von Spermium und Eizellen in den Weiten des Eileiters erklären. Ein zufälliges Treffen wäre sehr unwahrscheinlich, glauben die Forscher. Bereits vor etwa zehn Jahren konnten Hatt und Kollegen zeigen, dass sich im Anfangsteil des Spermischwanzes Ionenkanäle befinden, die sich mit ähnlicher Struktur und Funktion auch in Riechzellen nachweisen ließen (Nature, 1994). Eine offene Frage blieb: Wie werden diese Kanäle aktiviert, die für die Richtungssteuerung der Spermien so entscheidend sind wie die Ruder bei einem Schiff? [...]

Quelle: http://www.netdoktor.de/feature/duft_spermien.htm

Zuerst sollte das Untersuchungsinteresse, also das „Thema“ umrissen werden: So können beispielsweise in einem Text gezielt Metaphern gesucht werden, die den Befruchtungsvorgang beschreiben.

Im ersten Schritt werden die Metaphern gesammelt; dadurch wird ein Inventar, ein „Lexikon“ von Metaphern angelegt. Die Metaphern können aus dem Text – zum Beispiel mit einem Textverarbeitungsprogramm – einfach ausgeschnitten und in ein anderes Dokument eingefügt werden.³³ Wenn die Metaphern ganz aus ihrem Kontext gerissen würden, wäre es später schwierig herauszufinden, *was* die Metapher ursprünglich beschrieben hatte. Deshalb bietet es sich an, die Metapher mit ihrem Umfeld auszuschneiden:

„bei der Eizelle zu landen“ anstatt „landen“.

...die isolierten Metaphern...

Stressige Reise
 einander treffen
 das richtige Timing
 Einbringen (sic!)
 ersten Abschnitt des Eileiters
 vaginale Startlinie
 die Hürden von Muttermund und Gebärmutter schaffen
 Überlebenden
 strapaziöse Reise
 unendlich langen Eileiter
 vielen Hindernissen
 bei der Eizelle zu landen
 Spürnase der Spermien
 Zusammentreffen
 Hilfe der chemischen Substanzen
 Weiten des Eileiters
 Treffen
 Spermischwanzes
 Richtungssteuerung
 die Ruder bei einem Schiff

Es ist hilfreich, im Team zu arbeiten oder zumindest die Metaphern in zwei Durchgängen zu isolieren. Schließlich kann man Metaphern leicht übersehen; sie sind oft stark konventionalisiert und fallen unter Umständen gar nicht auf.

Hilfreich, aber auch beeinflussend und vor allem zeitaufwendig: Nach vorhandenen Metapherninventaren suchen oder im Vorfeld Metapherninventare aus anderen Quellen anlegen.

³³ Vgl. Schmitt (1997): Seite 14.

...und der „zerschnittene“ Rest...

[...]
 Damit Ei- und Samenzellen , brauchen sie . Etwa ein bis zwei Stunden benötigen die Spermien nach dem in die Scheide, um in den zu gelangen. Von den 300 Millionen Spermien, die die überqueren, nur etwa 200-300 (Zervix und Uterus). Den steht jetzt noch die durch den bevor – mit .
 Um letztlich bei , ist die der Spermien gefragt. Denn nur der Eizelle lässt sich ein von Spermium und Eizellen in den erklären. Ein zufälliges wäre sehr unwahrscheinlich, glauben die Forscher. Bereits vor etwa zehn Jahren konnten Hatt und Kollegen zeigen, dass sich im Anfangsteil des befinden, die sich mit ähnlicher Struktur und Funktion auch in Riechzellen nachweisen ließen (Nature, 1994). Eine offene Frage blieb: Wie werden diese Kanäle aktiviert, die für die der Spermien so entscheidend sind wie ? [...]

Was bringt es, die Metaphern auszuschneiden, anstatt sie einfach zu kopieren? Dadurch, dass der Text „Löcher“ bekommt, wird er verfremdet.³⁴ Viele Metaphern sind schwer erkennbar, weil sie konventionalisiert sind – zum Beispiel „Zeit ist Substanz“. Beim zweiten Lesen dieses Fragments rückt der Inhalt in den Hintergrund, da er fast nicht mehr rekonstruierbar ist. Die Verfremdung hat also den Vorteil, dass „die übrigbleibenden Worte in ihrer eigenen und unter Umständen metaphorischen Gestalt deutlicher werden“³⁵.

³⁴ Schmitt (1997): Seite 14.

³⁵ Schmitt (1997): Seite 14.

Schritt 2: Kategorisieren³⁶

Spermien reisen.

Stressige Reise
ersten Abschnitt des Eileiters
vaginale Startlinie
strapaziöse Reise
unendlich langen Eileiter
Weiten des Eileiters

Befruchtung ist ein (sportlicher) Wettkampf.

vaginale Startlinie
das richtige Timing
die Hürden von Muttermund und Gebärmutter
vielen Hindernissen
die Überlebenden

Befruchtung ist Krieg.

[Einbringen (sic!) [i.S.v. Eindringen?; ist „Einbringen“ gemeint, wäre der Satz grammatikalisch falsch ⇒ Es müsste dann „nach dem eingebracht werden“ heißen, da ansonsten die Spermien das einbringende Satzsubjekt wären.]
die Überlebenden

Vagina ist eine (Sport)-Arena.

die Hürden von Muttermund und Gebärmutter
vielen Hindernissen
vaginale Startlinie

Spermien sind Lebewesen.

die Überlebenden ⇒ *nur was lebt, kann überleben*

Spülnase der Spermien ⇒ *nur Lebewesen haben Nasen*

Hilfe der chemischen Substanzen ⇒ *nur Lebewesen kann man helfen, denn nur sie haben Bedürfnisse. Ein Stein hat keine Bedürfnisse, also kann man ihm auch nicht helfen.*

Spermienschwanzes ⇒ *nur Lebewesen haben Schwänze*

Stressige Reise ⇒ *nur Lebewesen empfinden Stress*

Spermien sind Schiffe.

bei der Eizelle zu landen
Richtungssteuerung
die Ruder bei einem Schiff

Befruchtung ist ein Treffen.

Zusammentreffen
Treffen
einander treffen

In diesem Schritt werden die Metaphern sortiert; das ist bereits die erste Interpretation der Daten. Warum erst jetzt Kategorien bilden? Wenn man schon beim Sortieren Kategorien einteilen würde, würde man schneller Metaphern übersehen, *weil man bereits nach diesen Kategorien sucht – oder nach Metaphern, die man schon einmal gefunden hat.*³⁷ Man wäre also voreingenommen, und daher in gewisser Weise blind. Die Metaphern werden allerdings nicht wie in der klassischen Rhetorik nach Form und Beschaffenheit sortiert. Es geht in diesem Schritt darum, die Metaphern inhaltlich, semantisch und logisch zu gliedern. Die sprachlichen Bilder werden in diesem Schritt nachgezeichnet und sortiert, dadurch entstehen abstraktere Kategorien, beispielsweise nach dem Schema „X ist Y“. Die Kategorien können untereinander wiederum zusammenhängen oder jeweils Unter- oder Oberkategorien bilden. Es ist dabei wichtig, möglichst alle Metaphern in Kategorien zu fassen, um keine Kategorien zu übersehen.³⁸

Nach dieser ersten Einteilung kann man sich die Kategorien näher anschauen. Es zeigt sich, dass die metaphorischen Konzepte sich teilweise ergänzen oder voneinander abhängig sind: Spermien sind Lebewesen – und nur Lebewesen können reisen oder sportliche Wettkämpfe durchführen. Andererseits sind Lebewesen keine Schiffe; doch *in* Schiffen kann man reisen und sportliche Wettkämpfe durchführen.

Wenn Befruchtung einen sportlichen Wettkampf darstellt, ist das Konzept „Vagina ist eine (Sport)-Arena“ eine Unterkategorie dieses Konzeptes.

³⁶ Schmitt nennt diesen Schritt „Synthese von kollektiven metaphorischen Modellen“ [Schmitt (1997): Seite 15.]

³⁷ Vgl. Schmitt (1997): Seite 15.

³⁸ Vgl. Schmitt (1997): Seite 15.

Schritt 3: Abstrahieren und Vervollständigen: Dekonstruktion

Im dritten Schritt werden die Bilder, die Kategorien „zuende gedacht“ – es wird versucht, das herauszuarbeiten, was die Metaphern selbst nicht sagen, aber was sie implizieren. Man muss sich quasi das Bild vor dem inneren Auge vorstellen und es logisch vervollständigen. Die Technik ist also, den Ursprungsbereich, den bildspendenden Bereich weiter zu denken und dann wieder auf den Zielbereich zu übertragen oder anzuwenden. Die Forschenden tun bewusst das, was unterbewusst bei der Verwendung von Metaphern mitschwingt – damit werden die Implikationen expliziert.

Spermien sind Schiffe

Wenn Spermien Schiffe sind, dann muss ihre Umgebung ein Gewässer sein; die Metapher impliziert also, dass die Vagina ein Gewässer ist. Was für eine Art von Gewässer? Ein zweiter Blick auf das Metapherninventar zeigt, dass die „Puzzleteile“ für dieses Bild auch in den anderen Konzepten stecken: Das weibliche Geschlechtsorgan ist „unendlich lang“, es ist die Rede von den „Weiten des Eileiters“. Es liegt nahe, dass die Vagina in diesem Bild das Meer ist. Das deckt sich gleichzeitig mit dem Bild, dass Spermien reisen; denn zum Reisen benötigt man einen Reiseweg. Und auch das Meer ist ein Reiseweg – für Schiffe.

Wenn also Spermien Schiffe sind, die auf der ozeanischen Vagina segeln – wohin führt sie ihre Reise? Das „Ziel“ ist die Eizelle. Schiffe haben als Ziele typischerweise Häfen oder zumindest Land. Das Inventar gibt Aufschluss: Denn die Spermien versuchen, „bei der Eizelle zu landen“ – landen kann man nur an Land.

Befruchtung ist eine Seereise

Spermien sind Schiffe

Vagina ist ein Meer

Vagina ist lebensfeindlich

Eizelle ist Land

Befruchtung ist Treffen

Befruchtung ist (Sport) Kampf

Spermien sind Lebewesen

*Befruchtung ist Sport**Befruchtung ist Kampf*

Vagina ist eine Arena

*Vagina ist lebensfeindlich***Befruchtung ist ein Wettkampf.**

Die nähere Betrachtung dieser Metaphern zeigt, dass Befruchtung in zweierlei Hinsicht als Wettkampf gedacht wird: Zum einen als Kampf gegen Konkurrenten, zum anderen gegen die unwirtliche, feindliche Vagina – den Ort des Geschehens. Sie fordert Opfer und ist voller Hindernisse. Nach Rigotti und Huizinga bergen Sport-Metaphern in sich bereits den Kampf, da Krieg und Spiel ein ähnliches Konzept eines „geregelten“ Antagonismus zugrunde liegt.³⁹

Schritt 4: In Bezug mit anderen Methoden setzen

Die Metaphernanalyse eröffnet einen Blick in die Konzipierung von Wirklichkeit – sie kann die Inhaltsanalyse unterstützen, aber auch zur Überprüfung bereits erarbeiteter Thesen herangezogen werden. Natürlich kann die Metaphernanalyse auch „für sich“ stehen. Dann bietet sich an, einen herausgearbeiteten Metaphernkomplex näher zu beleuchten – das habe ich im Folgenden exemplarisch durchgeführt.

Dokumentation

Um den Analyseweg transparent und nachvollziehbar zu machen, sollten sowohl der Ausgangstext als auch das sortierte Metapherninventar einer Arbeit beigelegt werden. Es bietet sich an, die Metaphern im Metapherninventar zu erläutern oder zu kommentieren – ähnlich wie ich es auf Seite 12 getan habe. Dadurch wird leichter nachvollziehbar, warum die Metaphern so kategorisiert wurden. Hilfreich kann auch sein, den „zerschnittenen“ Text beigelegen – die Rezipierenden können dann leichter überprüfen, ob Metaphern übersehen worden sind.

³⁹ Rigotti (1994): Seite 54f; Huizinga (1956): Seite 90 nach Rigotti (1994): Seite 53.

Die Schiffsmetapher – Befruchtung als Aktualisierung von Staatsbildern, Chaosangst und Lorelei-Sage



Die Schiffsmetapher ist ein uraltes Bild; bereits um 600 v. Chr. verwendet sie Alkaios aus Mytilene in seinem Gedicht „Das Staatsschiff in Seenot“⁴⁰. Auch in der Bibel taucht das Bild in der Geschichte um die Arche Noah auf – sie ist der letzte lebensfreundliche Raum inmitten Gottes rächender Zerstörung. Im Mittelalter wurde die Schiffsmetapher auf die Kirche als Institution übertragen – sie wirkte sich bis in Architektur der „Kirchenschiffe“ aus. Das Bild wird immer wieder aufgegriffen – im 19. Jahrhundert beispielsweise in John Tenniels bekannter Bismarck-Karikatur „Dropping the pilot“⁴¹. Im täglichen Gebrauch sind Bilder des Schiffes auf dem wilden Meer ebenfalls weit verbreitet. So sprechen wir beispielsweise vom „Untergang“, wenn wir „Vergehen“ oder „Sterben“ meinen. Häufig verwendet werden auch Phraseologismen wie „das Boot ist voll“ oder „wir sitzen alle in einem Boot“. Die Metapher wird aktualisiert, indem sie immer wieder benutzt wird. Durch den Gebrauch in verschiedenen Zusammenhängen wird sie mit Assoziationen aufgeladen, die wiederum bei weiterer Verwendung ihre Konnotation „ausstrahlen“⁴².

In allen oben beschriebenen Metaphern wird das Schiff als ein Behälter für Werte, oder allgemeiner: für Kultur gesehen.⁴³ Das Schiff steht damit im krassen Gegensatz zur lebensfeindlich-unberechenbaren Naturgewalt seiner Umwelt. Das Meer ist Chaos, es bringt den Tod; rettend sind nur das Land oder der Hafen. Herausgestellt, angedeutet oder impliziert wird mit der Schiffsmetapher stets eine gewisse Handlungsmacht: Wenn sich die Besatzung des Schiffes bemüht oder stark genug ist, hat sie die Chance, sich trotz aller Widrigkeiten zu behaupten. Innerhalb der Schiffsmetapher wird also auch ein „Kampf“ thematisiert: Der Kampf des Schiffes gegen die Naturgewalt; der Kampf der Kultur gegen das Chaos. Der Metaphernkomplex „Befruchtung ist (Sport)Kampf“ ist also teilweise ebenfalls eine Unterkategorie des Metaphernkomplexes „Befruchtung ist eine Seereise“. Die Metaphern sind nach Lakoff/Johnson kohärent.⁴⁴ Sie stehen zwar *nebeneinander* und beleuchten das

Quellenangaben im Anhang.

⁴⁰ Günther et al (1980): Seite 99,f.

⁴¹ John Tenniel: Dropping the pilot. In: The Punch vom 29. März 1890.

⁴² Vgl. Ebeling et al (2006): Seite 321; Lakoff/Johnson (2003): Seite 28;71;78.

⁴³ Vgl. auch das Bild auf dem Titelblatt: Der Schiffer trägt ein Musikinstrument – also ein Stück Kultur.

⁴⁴ Lakoff/Johnson (2003): Seite 56,f; vgl. auch Rigotti (1994): Seite 52-56.

Beschriebene verschieden (Spermium als Lebewesen vs. Spermium als Transportmittel). Doch sie sind semantisch und inhaltlich miteinander verbunden, so dass wir das eine Konzept partiell vom anderen Konzept her verstehen können.⁴⁵

Das „Wässrig-weibliche“ ist in diesem Bild Feind und Untergang des Männlichen. Diese Sichtweise taucht auch im griechischen Mythos der Sirenen oder in der Lorelei-Sage auf. Besonders prägnant beschreibt Heinrich Heine diesen „Geschlechterkonflikt“, der die Schiffsmetapher wieder explifiziert, indem er aus der Schiffs-Metapher wieder ein in einer Handlung eingebundenes Schiff mitsamt Schiffer macht:

[...]

DEN SCHIFFER IM KLEINEN SCHIFFE
 ERGREIFT ES MIT WILDEM WEH,
 ER SCHAUT NICHT DIE FELSENRIFFE,
 ER SCHAUT NUR HINAUF IN DIE HÖH’.

ICH GLAUBE, DIE WELLEN VERSCHLINGEN
 AM ENDE NOCH SCHIFFER UND KAHN –
 UND DAS HAT MIT IHREM SINGEN
 DIE LORE-LEY GETAN.

HEINRICH HEINE: ICH WEIß NICHT WAS SOLL ES BEDEUTEN

Die Lorelei als mittels des Wassers die Kultur zerstörende Kraft – der „Befruchtungsvorgang“ lässt grüßen. Die Erklärungskraft der Schiffsmetapher im analysierten Text beruht auf der Institutionalität des Wissens. Es ist Wissen, das wir bereits *nach* der Metapher organisiert haben, weil wir Realität schließlich *irgendwie* ordnen müssen. Das Kirchenschiff, der Steuermann, die kämpfende Besatzung, die Lorelei: Solches Wissen wird aktiviert bei der Suche nach Metaphern – und wiederum aktiviert beim Wahrnehmen der Metapher. Lakoff/Johnson umreißen diesen Vorgang theoretisch damit, „daß alle Erfahrung durch und durch kulturabhängig ist, daß wir unsere „Welt“ in einer Weise erfahren, derzufolge die Erfahrung selbst unsere Kultur schon in sich trägt“.⁴⁶ Die Metapher lenkt hier das „neue“ Wissen in althergebrachte Denk- und Verhandlungsmuster, indem sie alte Konnotationen tradiert und gleichzeitig durch ihre Gliederungskraft „einen Zwang auf die weitere Aussage ausübt“.⁴⁷ Sie lenkt Wissen in eine institutionalisierte Richtung. Die Metapher ist so betrachtet selbst eine Institution; sie bringt das „neutrale“ Wissen um den Befruchtungsvorgang unter soziale Kontrolle, indem es in ein bereits vorhandenes Gliederungsnetz eingebettet wird. Berger/Luckmanns Annahmen zur „Institution“ lassen sich hier heuristisch durch den Begriff der Metapher ersetzen:

⁴⁵ Lakoff/Johnson (2003): Seite 70.

⁴⁶ Lakoff/Johnson (2003): Seite 71.

⁴⁷ Weinrich (1986): Seite 119.

„Durch die bloße Tatsache ihres Vorhandenseins halten **Metaphern** menschliches **Denken** unter Kontrolle. Sie stellen **Denkmuster** auf, welche es in eine Richtung lenken, ohne „Rücksicht“ auf die Richtungen, die theoretisch möglich wären.“⁴⁸

Die Metapher steht uns als äußeres, zwingendes Faktum⁴⁹ gegenüber – es wird für „wahr“ gehalten, dass das Meer gefährlich und unendlich ist, und dass Schiffe etwas „gutes“ transportieren. Wenn die Befruchtung als Seereise beschrieben wird, klingt der Verlauf plausibel, weil wir ihn von anderen Kontexten her kennen. Er macht Sinn. Nur durch Vorannahmen können wir die Metapher überhaupt verstehen. Wir bestätigen dieses Wissen tagtäglich durch den Gebrauch der Metapher: Durch die Realitätsstrukturierung, die wir überhaupt erst *durch* sie erlangen. Es scheint bezüglich der Metapher Flussers überspitzte Feststellung zuzutreffen – nämlich „daß nur solche Phänomene überhaupt wahrgenommen werden, die schon zuvor gewußt werden.“⁵⁰ Mittels der Metapher sollen wir den Befruchtungsvorgang verstehen. *Das heißt im Rückschluss, dass wir die Befruchtung nur aufgrund der institutionalisierten Vorannahmen verstehen können. Überspitzt gesagt: Nur, weil wir kulturbedingt „wissen“, dass das Meer böse und das Schiff gut und aktiv ist. Und weil wir kulturbedingt „wissen“, dass Frauen der Untergang des Männlichen sind.*⁵¹ Diese beiden Unterstellungen werden mittels der Beschreibung des Befruchtungsvorganges bekräftigt. Gleich zwei Bilder, die in der Kunst vielfach verbunden worden sind, werden aktualisiert – und damit wird ihre „Wahrhaftigkeit“ bestätigt. Mehr noch: Sie werden naturwissenschaftlich bestätigt.

Warum gerade dieses Bild? Liegt das daran, dass die Gebärmutter Assoziationen hervorruft, die es geradezu provozieren? Das Meer ist feucht, unbekannt, und unendlich weit – der Text unterstellt, dass die Vagina diese Eigenschaften auch besitzt. Oder liegt das daran, dass die Frau schon immer gerne mit dem zerstörenden Wasser in Verbindung gebracht wurde? Liegt dieser Sichtweise der Befruchtung von vornherein eine frauenfeindliche Einstellung zugrunde? Immerhin wird die Vagina durch die Metapher als „Natur“, als „Wildnis“, und im Gegensatz zum „kulturtragenden“ Spermium beschrieben. Durch die Metapher fällt es leichter, negative Eigenschaften des Meeres mit der Vagina zu verbinden: Die Lebensfeindlichkeit beispielsweise, die ihr qua Größe und Beschaffenheit anhaften soll. Eine solche Sichtweise zieht sich immer wieder durch die naturwissenschaftlichen Fachsprache und die Vermittlungssprache.⁵²

Die Vagina taucht in beiden Bildern als lebensfeindliche Umwelt auf. Das ist aus Sicht der Evolution unlogisch – und auch aus der Sicht des Zellphysiologen Hanns Hatt in einem anderen

⁴⁸ Nach Berger/Luckmann (1993): Seite 58. Die fett gedruckten Teile sind von mir ersetzt worden.

⁴⁹ Vgl. Berger/Luckmann (1993): Seite 62.

⁵⁰ Flusser (1994): Seite 35.

⁵¹ Die Bibel legt diese „Erkenntnis“ gleich zu Beginn fest: Eva pflückt den Apfel...

⁵² Vgl: Martin (1993).

populärwissenschaftlichen Text.⁵³ Einerseits „erhellte“ der Metaphernkomplex den Vorgang der Befruchtung; er stellt sie wie eine wagemutige Reise dar. Das macht den Prozess leichter verständlich. Doch nach Vermutungen einiger Forscher „bemüht“ sich die Vagina, die Spermien zu transportieren und zu leiten: Die Kontraktionen der Vagina während des Orgasmus sollen die Spermien tiefer in den Muttermund hinein befördern.⁵⁴ Das Meer hat zwar auch Strömungen – aber es setzt sie nicht bewusst ein. Die Handlungsmacht wird durch die Meeres- und Schiffsmetaphern eindeutig auf die Spermien verlagert. Das Bild vom Meer verbirgt also etwas von den *möglichen* Eigenschaften der Vagina. Es erschwert das „Möglichhalten“ solcher Möglichkeiten und damit das Stellen entsprechender Forschungsfragen.

Von der Eizelle ausgehend werden Lockstoffe ausgesendet, die wie eine Fährte von den Spermien „erschnüffelt“ werden können⁵⁵ – darum geht es auch in dem analysierten Artikel. Außerdem versorgt die Vagina „offenbar“ die Spermien mit Energie: Durch die Übertragung von Kalzium-Ionen wird die Schwanzbewegung der Spermien angeregt⁵⁶.

Zusammenfassend: Das Bild der seereisenden Spermien erhellt zwar, wie die Spermien anscheinend „navigieren“ und einen Weg zurücklegen. Doch das Bild des Seereisens impliziert eine feindliche, gefährliche, unberechenbare und schier unüberwindbare Umwelt – die Vagina wird zur Gegenspielerin, während die unbefleckte Eizelle, einem fruchtbaren Kontinent gleich, passiv-liebtlich ihrer Entdeckung harrt. Die Möglichkeit einer aktiv-konstruktiven Rolle der Vagina – wie sie in der Wissenschaft durchaus diskutiert wird – wird durch die Schiffsmetapher verschwiegen und geradezu umgekehrt.

⁵³ PM-Interview mit dem Zellphysiologen Hanns Hatt: „Sagen Sie mal...können Spermien wirklich riechen?“ [Ich bleibe hier bewusst in einem populärwissenschaftlichen Vermittlungshorizont, um zu verdeutlichen, dass *die* Beschreibungsart im analysierten Text umso wertender ist - da die „neutralere“ / „differenziertere“ Sicht Hatts nicht nur innerhalb des Wissenschaftsdiskurses vermittelt wird, sondern auch eine populärwissenschaftliche Alternative ist. Der analysierte Text bezieht sich übrigens auf die Aussagen Hatts und seines Teams im Magazin „Science“ vom 28.3.2003.]

⁵⁴ PM-Interview mit dem Zellphysiologen Hanns Hatt: „Sagen Sie mal...können Spermien wirklich riechen?“

⁵⁵ PM-Interview mit dem Zellphysiologen Hanns Hatt: „Sagen Sie mal...können Spermien wirklich riechen?“

⁵⁶ PM-Interview mit dem Zellphysiologen Hanns Hatt: „Sagen Sie mal...können Spermien wirklich riechen?“

3 Schlussbetrachtung

Ein „Schluss“ oder ein „Fazit“ bietet sich aufgrund des prozessbegleitenden Aufbaus dieser Arbeit nicht gerade an – trotzdem noch ein paar abschließende Worte.

Der Theorieteil konnte nur einen kleinen Einblick in die Metapherntheorie Lakoff/Johnsons geben. Wie und inwiefern die Ergebnisse der Metaphernanalyse verwendet werden, hängt letztendlich von der Fragestellung und den Vorlieben der Forschenden zusammen. Ich habe versucht, die Analyse Schritt für Schritt zugänglich und leicht reproduzierbar zu machen, damit man zumindest nicht von der Frage „Wie mache ich das eigentlich?“ abgeschreckt wird. Die vorgestellte Vorgehensweise ist ein Vorschlag und eine Einladung zur Analyse – und natürlich auch eine Einladung zur Diskussion.

Literaturverzeichnis

[Sämtliche Netzzugriffe zuletzt am 5.7.2005]

- ASMUTH, BERNHARD/BERG-EHLERS, LUISE (1974): *Stilistik*. Reihe Grundstudium Literaturwissenschaft. Hochschuldidaktische Arbeitsmaterialien, Band 5. Düsseldorf.
- AUER, PETER (1999): *Sprachliche Interaktion: eine Einführung anhand von 22 Klassikern*. Tübingen.
- BERGER, PETER L./LUCKMANN, THOMAS (1993): *Die Gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. Frankfurt a.M.
- BRÜNNER, GISELA (1987): *Metaphern für Sprache und Kommunikation in Alltag und Wissenschaft*. In: Diskussion Deutsch. Ausg. 18/1987. S.100-119.
- BUCHHOLZ, MICHAEL B. (1996): *Metaphern der „Kur“*. Eine qualitative Studie zum psychotherapeutischen Prozess. Opladen.
- BUCHHOLZ, MICHAEL B./VON KLEIST, CORNELIA (1995): *Metaphernanalyse eines Therapiegesprächs*. In: Buchholz, Michael B.: Psychotherapeutische Interaktion. Qualitative Studien zu Konversation und Metapher, Geste und Plan. Opladen.
- BURGER, HARALD (2003): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 2. Auflage Berlin.
- EBELING, KIRSTEN SMILLA (2003): *Die Fortpflanzung der Geschlechterverhältnisse. Das Metaphorische Feld der Parthenogenese in der Evolutionsbiologie*. NUT-Schriftenreihe Band 9. talheimer.
- EBELING, KIRSTEN SMILLA ET AL (2006): *Methodenauswahl der geschlechterspezifischen Naturwissenschaftsanalyse*. In: Ebeling, Kirsten Smilla / Schmitz, Sigrid: Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel. (= Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung Band 14.) Wiesbaden.
- GÖTTERT, KARL-HEINZ/JUNGEN, OLIVER (2004): *Einführung in die Stilistik*. UTB.
- GÜNTHER, RIGOBERT et al. (1980): *Griechische Lyrik. In einem Band. 2.*, durchgesehene Auflage. Berlin.
- HUIZINGA, JOHAN (1956): *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*. Reinbek.
- LAKOFF, GEORGE/JOHNSON, MARK (2003): *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. 3. Auflage, Heidelberg.
- MARTIN, EMILY (1993): *Ei und Sperma – eine wissenschaftliche Romanze aus dem Stoff, aus dem die Geschlechterstereotypen sind*. In: Buchholz, Michael (Hg.): *Metaphernanalyse*. Göttingen. Seite 293-310.
- MEICHSNER, IRENE (1983): *Die Logik von Gemeinplätzen: vorgeführt an Steuermannstopos u. Schiffsmetapher*. Bonn.
- RIGOTTI, FRANCESCA (1994): *Die Macht und ihre Metaphern: über die sprachlichen Bilder der Politik*. Frankfurt/Main.
- SCHMITT, RUDOLF (2003,Mai). *Methode und Subjektivität in der Systematischen Metaphernanalyse* [54 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [On-line Journal], 4(2). Nur im Internet: <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/2-03/2-03schmitt-d.htm>
- SCHMITT, RUDOLF (1997): *Metaphernanalyse als sozialwissenschaftliche Methode. Mit einigen Bemerkungen zur theoretischen "Fundierung" psychosozialen Handelns*. In: Psychologie & Gesellschaftskritik. Heft 1/1997, Frankfurt. S. 57 - 86. Im Internet: <http://www.hs-zigr.de/~schmitt/aufsatz/kritmeth.htm>
- SOWINSKI, BERNHARD (1991): *Stilistik*. Sammlung Metzler – Realien zur Literatur, Band 263. Stuttgart.
- WEINRICH, HARALD (1980): *Metapher*. In: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel, Stuttgart.
- WEINRICH, HARALD (1968): *Die Metapher. Diskussion*. In: Maurer, Karl (Hg.): *Poetica*. Zeitschrift für Sprach- und Literaturwissenschaft. München. Seite 100-130.
- WOLF, ANGELIKA (1996): *Essensmetaphern im Kontext von Aids und Hexerei in Malawi*. In: Wolf, Angelika et al. (Hg.): *Die gesellschaftliche Konstruktion von Befindlichkeit: ein Sammelband zur Medizinethnologie*. Berlin.

Textquellen im Internet

Analysierter Textausschnitt aus „Spermien lieben Maiglöckchenduft“:
http://www.netdokter.de/feature/duft_spermien.htm

PM-Interview mit dem Zellphysiologen Hanns Hatt: „Sagen Sie mal...können Spermien wirklich riechen?“:
http://www.pm-magazin.de/de/heftartikel/artikel_id722.htm

„Ich weiß nicht was soll es bedeuten“ (Heinrich Heine):
<http://www2.hu-berlin.de/literatur/projekte/loreley/Gedichte/index.htm>

Bildquellen im Internet

Titelbild

<http://www.loreleytal.com/loreley/heine/>

Seite 15

„*Kirchenschiff*“

<http://www.die-bruecke.uni-bremen.de/artikel/artikel12.htm>

„*Dropping the Pilot*“

http://www.thomasgransow.de/Fachmethoden/Politische_Grafik.html

„*Der Untergang*“

<http://www.via-vision.de/filme/d/der-untergang/der-untergang-p.html>

„*Republikaner-Plakat*“

http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/WegeInDieGegenwart_plakatREPAAsylrecht/index.jpg